

Thomas Mark Németh

Der Krieg gegen die Ukraine und die Kirchen

Anfragen an die Theologie

ABSTRACT 

Dieser Beitrag beruht auf der Antrittsvorlesung des Verfassers, gehalten an der Universität Wien am 19. Mai 2022, und befasst sich mit dem Krieg Russlands gegen die Ukraine (2014–) nach der Großinvasion von 2022 und seinen religiösen Dimensionen. Der Krieg wirft nicht nur existentielle Fragen auf, sondern betrifft auch die Kirchen und Religionsgemeinschaften in der Ukraine und in Russland sowie ihr Verhältnis zueinander. Vorgestellt wird die vielfältige Religionslandschaft in der Ukraine und insbesondere die dortige Orthodoxie, die in zwei Jurisdiktionen gespalten ist. Behandelt werden die Frage nach der Rolle des Moskauer Patriarchats im Krieg sowie Äußerungen von Papst Franziskus. Grundlegende Anfragen stellen sich an die Ökumene, aber auch an die christliche Friedensethik. Bei der Suche nach Frieden und Gerechtigkeit ist das Verständnis historischer Dimensionen und ideologischer Faktoren äußerst wichtig. Über Kirchengrenzen hinweg stellt sich die Herausforderung, mit der politischen Dimension umzugehen, sich nicht instrumentalisieren zu lassen und ethische Optionen zu treffen. Der wissenschaftlichen Theologie kommt dabei auch innerkirchlich eine kritische Funktion zu, während die Kirchen vom zivilgesellschaftlichen Engagement lernen können.

The war in Ukraine and the church. A call upon theology

This article is based on the inaugural lecture by Thomas Mark Németh at the University of Vienna on 19 May 2022, in which he addresses the Russian war against Ukraine (2014–) after the large-scale invasion of 2022 and its reli-

gious dimensions. The war not only poses existential questions but also has implications for the churches and religious communities in Ukraine and Russia, respectively as well as for their relationship with each other. The author presents an overview of the diverse religious landscape in Ukraine with a focus on the Orthodox church and its division into two jurisdictions. Németh also investigates the position of the Moscow Patriarchate and statements made by Pope Francis. Fundamental questions for ecumenism and Christian peace ethics are posed. In the quest for peace and justice, it is of utmost importance to understand the historical dimensions and ideological factors behind the current situation. It is a challenge beyond the borders of the churches to confront the political dimensions, to avoid being instrumentalised, and to make ethical decisions. In this academic theology can be a critical influence on intra-church considerations while the church may learn from civil society engagement.

| BIOGRAPHY

Thomas Mark Németh, geboren 1974, ist Professor für Theologie des christlichen Ostens an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien und Priester der Ukrainischen Griechisch-Katholischen Kirche. Er studierte katholische Theologie und Jus in Wien. Seine Forschungsschwerpunkte sind die Geschichte der Ostkirchen in Österreich und in Mittel-/Osteuropa, die Kirchen in der Ukraine sowie die Theologie katholischer Ostkirchen.

ORCID  0009-0000-1185-0578

E-Mail: thomas.nemeth(at)univie.ac.at

| KEY WORDS

Ukraine; Russland; Krieg; Orthodoxie; Griechisch-Katholische Kirche; Ökumene; Friedensethik

Dieser Beitrag beruht auf meiner Antrittsvorlesung, gehalten an der Universität Wien am 19. Mai 2022.¹ Er wurde angesichts neuerer Entwicklungen überarbeitet, Ende November desselben Jahres abgeschlossen² und vor der Drucklegung nur minimal aktualisiert³. Nach einer Vorstellung der Kirchen in der Ukraine und der Frage nach der Rolle des Moskauer Patriarchats (MP) werden ökumenische und ethische Aspekte behandelt und Anfragen an die Theologie gestellt.

1 Die Kirchen und Religionsgemeinschaften

Die Ukraine ist durch konfessionelle Vielfalt geprägt. Angesichts der fehlenden Erfassung der Konfessionszugehörigkeit und einer diesbezüglich wenig aussagekräftigen Statistik der religiösen Organisationen ist man auf Umfragewerte angewiesen. Laut einer Studie des Razumkov-Zentrums vom November 2022 glauben 74 Prozent der Bevölkerung an Gott, die religiöse Praxis ist im Westen des Landes stärker ausgeprägt als in anderen Landesteilen. Die konfessionelle Selbstzuordnung ergab folgende Verteilung: 63 Prozent Orthodoxie, 10 Prozent Ukrainische Griechisch-Katholische Kirche (UGKK), 4 Prozent Protestantismus, 2 Prozent Römisch-Katholische Kirche. Der Islam lag bei 0,2 Prozent, das Judentum bei 0,1 Prozent. 9 Prozent der Befragten bezeichneten sich als „einfach christlich“, 12 Prozent als konfessionslos (vgl. Центр Разумкова 2022, 19, 25).

Die Orthodoxie in der Ukraine ist – abgesehen von Splittergruppen – in zwei Jurisdiktionen geteilt. Dies ist einerseits die bislang zum MP gehörende Ukrainische Orthodoxe Kirche (UOK). Sie hat am 27. Mai 2022 auf einer Kirchenversammlung (Sobor) durch Statutenänderungen ihre faktische Loslösung von ihrer Mutterkirche erklärt. Dieser Akt wirft aber Fragen auf und die UOK wird in der Gesamtorthodoxie und im MP weiterhin als deren Teil betrachtet. Andererseits existiert die Orthodoxe Kirche der Ukraine (OKU), die 2018 aus einem Vereinigungsprozess von ukrainischen Kirchen entstand, die davor gesamtorthodox (überwiegend) nicht anerkannt waren. Anfang 2019 wurde diese Kirche vom Ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel als autokephal anerkannt. Dieser Akt hat das MP zur (einseitigen) Aufkündigung der Kirchengemeinschaft mit Konstantinopel veranlasst.

Mehrheitsverhältnisse zwischen den beiden Jurisdiktionen lassen sich nicht eindeutig feststellen. Dem höheren gesellschaftlichen Zuspruch der OKU steht das institutionelle Übergewicht der UOK gegenüber.⁴ Die Um-

¹ Siehe <https://okk-ktf.univie.ac.at/ueber-uns/nemeth/antrittsvorlesung/> [08.04.2023].

² Inzwischen ist eine mit dem vorliegenden Beitrag weitgehend identische ungarische Übersetzung erschienen, deren letzte Korrekturfassung mir nicht vorlag: Németh 2023a.

³ Neben Überprüfung der Internetverweise wurden insbesondere im folgenden Abschnitt neuere statistische Daten berücksichtigt und einige ergänzende Anmerkungen eingefügt. Übersetzungen stammen von mir.

⁴ Die kriegsbedingt unsicheren statistischen Daten zu den religiösen Organisationen belegen, dass die UOK trotz sinkender Gemeindegliederzahlen immer noch eine Mehrheit aufweist. Vgl. Державна служба України 2022.

fragen des Razumkov-Zentrums⁵ belegten die Zuordnung: 36 Prozent OKU, 7 Prozent UOK, 19 Prozent „einfach orthodox“ (2021 waren es hingegen 24, 13 und 22 Prozent; vgl. Razumkov Centre 2021, 41). Die Umfragen des Kyiv International Institute of Sociology (KIIS) weisen dagegen eine insgesamt höhere Zuordnung zur Orthodoxie (72 Prozent) aus, was wohl an unterschiedlichen Antwortoptionen liegt. Nach dieser Umfrage ist die Identifikation mit der UOK innerhalb eines Jahres im Juli 2022 noch drastischer gesunken, und zwar von 18 Prozent auf 4 Prozent. Bei der OKU ist ein Zuwachs von 42 Prozent auf 54 Prozent feststellbar, während die Gruppe ohne Konkretisierung von 12 Prozent auf 14 Prozent leicht gestiegen ist (vgl. KIIS 2022).

Konkurrierende Jurisdiktionen innerhalb der Orthodoxie

Obwohl die religiöse Toleranz in der Ukraine generell hoch ist, existiert aufgrund der seit den 1990er Jahren bestehenden innerorthodoxen Spaltungen eine auch gesellschaftlich konfliktrträgliche kirchliche Konkurrenz.⁶ Mit Ende Februar 2022 haben sich aber praktisch alle Religionen und Konfessionen der Ukraine eindeutig gegen den Krieg Russlands ausgesprochen. Dies ist auch die Haltung des 1996 gegründeten Gesamtukrainischen Rates der Kirchen und religiösen Organisationen (GRKRO)⁷, der über 95 Prozent des religiösen Sektors repräsentiert.

Die beiden orthodoxen Kirchen unterscheiden sich insofern voneinander, als die OKU eindeutig ukrainisch-patriotisch eingestellt ist, während die UOK politisch und kirchenpolitisch unterschiedliche Flügel aufweist. Pro-russische Allianzen werden der Aufarbeitung bedürfen. Inwieweit die Lösung von Moskau an eigener Überzeugung, innerkirchlichem oder gesellschaftlichem Druck lag, lässt sich nicht genau sagen. Die in eine kirchenrechtliche Grauzone führende „De facto-Autokephalie“ hat den Handlungsspielraum der UOK anfänglich erweitert (vgl. Fert 2022; Archbishop Silvester 2022), auch hat die Großinvasion von 2022 die innerorthodoxen Spannungen zunächst in den Hintergrund rücken lassen. Die Staatsführung unter Präsident Volodymyr Zelens'kyj hatte sich lange Zeit aus den innerorthodoxen Konflikten herausgehalten, doch änderte sich ab Oktober 2022 mit Razzien gegen Einrichtungen der UOK die Lage. Die Führung der UOK begegnete Kollaborationsvorwürfen mit Untätigkeit und zeigte mangelnde Dialogbereitschaft sowie fehlenden Willen zur Aufarbeitung ihrer problematischen Rolle.

⁵ Ich bedanke mich bei Herrn Präsidenten Yuriy Yakymenko, der mir diese bislang nicht veröffentlichten Daten für vorliegende Publikation zur Verfügung gestellt hat.

⁶ Zur ukrainischen Orthodoxie vor 2022 vgl. Bremer et al. 2022a.

⁷ Ukrainian Council of Churches and Religious Organizations, <https://vrciro.org.ua/en> [28.03.2023].

Die UOK wird in der ukrainischen Öffentlichkeit häufig als eine „soft power“ des MP angesehen und der Krieg hat die Meinung verstärkt, dass Strukturen dieses Patriarchats in der Ukraine keinen Platz mehr haben sollten. Daher kommt es der Kirchenleitung der UOK sehr ungelegen, dass sie laut einer staatlich beauftragten Expertise trotz ihrer Statutenänderungen weiterhin als Teil des MP zu betrachten ist. Diese Themen, die den Rahmen des vorliegenden Beitrags sprengen, werden von mir eigens behandelt (vgl. Németh 2023b und 2023c). Dies gilt auch für die Ereignisse rund um das Kyjiver Höhlenkloster, für Gemeindeübertritte zur OKU und für religionsrechtliche Aspekte. Zu Gesetzesentwürfen, die faktisch gegen die UOK gerichtet sind, werden im Blick auf internationale Standards für Religionsfreiheit Bedenken geäußert. Doch erscheint mir – im Unterschied zur Situation in den von Russland besetzten Gebieten – die Rede von einer aktuellen Gefährdung der Religionsfreiheit in der Ukraine übertrieben, auch in Hinblick auf staatliche Sicherheitsinteressen in Kriegszeiten. Die Gefahr, dass Maßnahmen gegen die UOK zu einer Verfestigung von Konfliktsituationen beitragen, lässt sich allerdings nicht von der Hand weisen.

Auf Ebene der Kirchenleitungen ist der Konflikt festgefahren.

Trotz Bildung einer Dialoggruppe aus Klerikern beider orthodoxer Kirchen ist der Konflikt auf Ebene der Kirchenleitungen festgefahren. Die Führung der OKU scheint nach einer staatsnahen Position zu streben und beide Kirchen verhalten sich exklusivistisch. Die UOK erkennt die Sakramente der OKU offiziell nicht an und gesamtorthodoxe Mechanismen für eine Lösung fehlen derzeit. Letztlich erscheint ein Dialog zwischen den beiden Kirchen auch im Blick auf ihre Glaubwürdigkeit unausweichlich.

2 Zur Rolle des Moskauer Patriarchates

Patriarch Kyrill hat in zahlreichen Predigten deutlich gemacht, dass er den Krieg Russlands gegen die Ukraine mitträgt und ihn ideologisch rechtfertigt. Von der Allianz mit dem Regime und dessen Militär zeugt die 2020 geweihte und mit Kriegssymbolik aufgeladene Hauptkirche der russischen Streitkräfte. Der Krieg gegen die Ukraine ist gewiss kein religiöser Krieg, doch ist die Leitung des MP in diesen verstrickt. Nach dem Zerfall des Kommunismus trat es in eine ideologische Lücke und wurde zu einem mit dem

Regime Wladimir Putins verbundenen Segment der Öffentlichkeit (vgl. Hovorun 2022a). Dies zeigt sich mehr als deutlich in Kyrills Predigt vom 25. September 2022, die einen Höhepunkt theologischer Entgleisung darstellt:

„Wir wissen, dass heute viele Menschen auf den Feldern eines internen Kampfes sterben. Die Kirche betet dafür, dass dieser Kampf so schnell wie möglich endet, damit sich möglichst wenige Brüder in diesem Bruderkrieg gegenseitig umbringen. Und gleichzeitig versteht die Kirche, dass jemand, der aus Pflichtgefühl, aus dem Bedürfnis heraus, seinen Eid zu erfüllen, seiner Berufung treu bleibt und in Erfüllung seiner militärischen Pflichten stirbt, mit Sicherheit eine Handlung begeht, die einem Opfer gleichkommt. Er opfert sich für andere auf. Und so glauben wir, dass dieses Opfer alle Sünden, die ein Mensch begangen hat, abwäscht“ (Патриарх Кирилл 2022b).

Der ukrainische Theologe Cyril Hovorun vermutet hinter dieser Ersetzung des Martyriumskonzeptes „durch die Idee des religiösen Terrorismus“ eine an Putin gerichtete Solidaritätskundgabe (Smith 2022). Dass Kyrill in der Ukraine jeden Rückhalt verloren hat, zeigt die offene Kritik der zumindest damals als prorussisch geltenden ukrainischen *Union of Orthodox Journalists* (vgl. Aleksandrov 2022). Kyrills Schicksal ist damit enger denn je an Putin gebunden, doch trägt Putin paradoxerweise dazu bei, Kyrills Welt der „Heiligen Rus“ endgültig zu zerstören.

Zwar vermischen sich bei Putins Narrativen primär „Sowjetpatriotismus, imperialer und russischer Ethnonationalismus sowie revisionistisches Denken“ (Kappeler 2021, 67), doch hängt die Verneinung des Existenzrechts der Ukraine als Staat und Nation mit einer jedenfalls bis ins 19. Jahrhundert zurückreichenden hegemonialen und imperialistischen Tradition zusammen. Thomas Bremer hat darauf hingewiesen, dass dahinter ein vormodernes Verständnis steht, das den Charakter von Nationen als sozialen Konstrukten übersieht (vgl. Bremer 2022). Indem Patriarch Kyrill den Mythos der „Heiligen Rus“ beschwört, bedient er sich einer quasi-religiösen Legitimation, die sich in den Narrativen von der angeblichen „Verteidigung“ russischer orthodoxer Menschen in der Ukraine vor „religiöser Verfolgung“ fortsetzt (vgl. Elsner 2022b, 8–12). Auf theologische Kritik ist insbesondere der zeitweilig in Versenkung verschwundene Begriff „russkij mir“ (russische Welt) gestoßen (vgl. Public Orthodoxy 2022). Er tauchte 2022 in einer Konzeption Putins „zur humanitären Politik der Russischen Föderation im Ausland“ wieder auf (Президент Российской Федерации 2022). Dieses Motiv einer erweiterten Einflusszone, das auch in anderen

Staaten eine Rolle spielt, in Russland aber das militärische Vorgehen gegen die Ukraine rechtfertigt, erfordert besondere politische Wachsamkeit.

Die Abwehr westlicher bzw. säkularer Werte

In Kyrills Predigten spielt auch die Abwehr westlicher bzw. säkularer Werte eine wesentliche Rolle, wie etwa in seiner berüchtigten Predigt vom 6. März 2022 über Gay-Paraden (Патриарх Кирилл 2022a). Dieses Narrativ setzt sich in seiner Predigt vom 23. Oktober fort, derzufolge sein Land von einer „Prüfung“ durch Kräfte heimgesucht werde, die meinten, es seit Zeit

„Russland abzuschaffen. Warum? Denn Russland ist eine alternative Sicht auf die Welt, auf Gott, auf den Menschen. Sie passt nicht in den Rahmen des programmierten Systems, das Gott aus dem Leben der Menschen ausschließt [...]. Was heute geschieht, ist nicht bloß eine weitere Militärkampagne. Es scheint, dass viele das orthodoxe Russland auslöschen wollen. Aber es wird nicht so sein! Und so gilt unser besonderes Gebet heute unseren Behörden, unserer Armee, unserem Präsidenten und all jenen, von denen der Ausgang der Schlacht, in die wir nicht freiwillig eintraten, wirklich abhängt“ (Патриарх Кирилл 2022c).

Bei aller Absurdität solcher Aussagen sollte nicht übersehen werden, dass die ideologischen Komponenten wie Nationalismus, Autoritarismus, Demokratieskepsis, Individualismusvorwurf, Antiwestlertum und Antiliberalismus durchaus wirkmächtig sind. Und sie sind keineswegs neu, wie die Diskurse um die Haltung des MP zu Menschenrechten zeigen. Gründe dafür liegen auch in der weder gesellschaftlich noch innerkirchlich aufgearbeiteten Geschichte des 20. Jahrhunderts. Der beinahe völligen Zerstörung der Kirchenstrukturen folgte die radikale Kontrolle und Beeinflussung der Kirchenführung durch die Sowjetmacht, wobei das Schweigen den Gläubigen die Möglichkeit bot, unauffällig zu überleben (vgl. Beliakova/Beliakova 2017). Ein im Oktober 2022 unter einem Pseudonym veröffentlichter Text eines russischen Priesters beschreibt den Klerus des MP als Spiegelbild der Gesellschaft. Die den Klerikern vom Staat zugewiesene Rolle als „ideologische Arbeiter“ werde von ihnen häufig akzeptiert. Es gäbe zwar „nicht wenige“ Kleriker, die mit dem Krieg und der Mobilisierung nicht einverstanden seien, man sei es aber im Klerus großteils „nicht gewohnt, seine Meinung auszudrücken“ (Borisov [Pseudonym] 2022). Die Anonymität des Beitrags zeugt von einem beträchtlichen Grad an Repression, weshalb sich die Haltung des Klerus zum Regime derzeit nicht verlässlich erheben lässt.

Aber selbst wenn Umfragewerte, die immer noch eine hohe Zustimmung zu Putins Politik anzeigen, nach unten zu korrigieren sind, lässt sich nicht leugnen, dass das MP an den „Krankheiten“ der russischen Gesellschaft, die für den Krieg mitverantwortlich sind, partizipiert, wie Autoritarismus und Großmachtstreben, aber auch die Sakralisierung von Macht. Zudem hat sich das MP im letzten Jahrzehnt deutlich in Richtung einer russischen Nationalkirche entwickelt.

Das Moskauer Patriarchat partizipiert an Autoritarismus, Großmachtstreben und der Sakralisierung von Macht.

Innerorthodox zeigt sich, dass seitens des Episkopats vieler Schwesterkirchen Schweigen oder Zurückhaltung gegenüber dem Krieg die Regel darstellen, deutliche Aussagen, wie etwa jene von Patriarch Bartholomaios dagegen die Ausnahme sind (vgl. Vatican News 2022). Bei der Ursachenforschung wäre auch die gesamtorthodoxe Ebene in den Blick zu nehmen, denn die Problematik einer engen Verbindung zum Staat, eines – abgesehen von Gottesdiensten – passiven kirchlichen Lebens, fehlender Selbstkritik, Dualismus und Feindbilder sind übergreifende Phänomene. Andererseits lässt sich positiv daran anknüpfen, dass es bei den Gründen für den Krieg nicht um Kernelemente des Christentums geht, sondern um deren Mangel oder eine ideologische Überlagerung.

3 Die Rolle von Papst Franziskus

Es ist nicht zu übersehen, dass der Umgang von Papst Franziskus mit dem Krieg gegen die Ukraine dort als problematisch wahrgenommen wird.⁸ Neben der gemeinsamen Weihe Russlands und der Ukraine an das Herz Mariens oder Twitter-Botschaften über eine vermeintlich allgemeine Schuld löste insbesondere das gemeinsame Tragen des Kreuzes durch eine Ukrainerin und eine Russin bei der Karfreitagsprozession am 15. April 2022 im Kolosseum Kritik aus. Großerbischof Sviatoslav Shevchuk (UGKK) hat diese Geste und ihre Texte als verfrüht und „sogar beleidigend“ erachtet; auch der Kyjiver Nuntius Erzbischof Visvaldas Kulbokas hat entsprechende Bedenken geäußert (Németh 2022). Der Lemberger Dissident und Vizerektor der dortigen Ukrainischen Katholischen Universität Myroslav Marynovych betonte, dass es zwar nur ein einziges Kreuz Jesu gebe, aber die Kreuze

⁸ Umfassender zu Franziskus und der Ukraine: Németh 2023d.

von Opfern und Tätern unterschiedlich seien (vgl. Marynovych 2022). Gerade angesichts der Missbrauchsskandale sollte katholischen Amtsträgern bewusst sein, dass Ausdrücke wie „Vergebung“ oder „Gehorsam“ allzu oft in der Kirchengeschichte missbraucht worden sind. Es zeugt von blinden Flecken, wenn bei der Bezugnahme auf das Kreuz die unmittelbar Betroffenen übergangen werden.

Blinde Flecken und die Gefahr, der russischen Propaganda in die Hände zu spielen

Dabei lassen der Gang des Papstes zur russischen Botschaft in Rom zu Beginn der Großinvasion und die zunehmend deutlichere Verurteilung des Krieges keinen Zweifel an seiner Absicht, zu dessen Beendigung beizutragen. Doch stellen sich Anfragen an seinen von der Tradition vatikanischer „Ostpolitik“ beeinflussten diplomatischen Ansatz (vgl. RISU 2022). Sowohl die beharrliche Verknüpfung der Ukraine mit Russland in römischen Äußerungen und Gesten stößt auf Bedenken als auch die mangelnde Verhinderung der Instrumentalisierung durch das MP, das sich in Medien als Friedenskraft darstellte und behauptete, Rom auf seiner Seite zu haben. Deshalb wäre darauf zu achten, der russischen Propaganda nicht in die Hände zu spielen (vgl. Bremer et al. 2022b).

Franziskus hat zweifellos deutliche Signale von Empathie gegenüber den Ukrainer:innen gesetzt und zu diplomatischer und humanitärer Unterstützung beigetragen. Seine ambivalenten Gesten und Aussagen dürften seine hohen Vertrauenswerte in der Ukraine dennoch beeinträchtigt haben. Eine Schwierigkeit besteht dabei im Zusammentreffen unterschiedlicher Funktionen als Kirchen- und Staatsoberhaupt, Seelsorger und Diplomat. Doch stehen die Kirchen insgesamt vor Fragen ethischer Abwägung. Bei einer Option für Wahrheit und Gerechtigkeit darf keinesfalls die Opferperspektive ausgeblendet werden. Hier können die Kirchen der Ukraine wertvolle Hilfe leisten. So sprach etwa Großerbischof Sviatoslav in seiner Videobotschaft vom 6. März 2022 zum Sonntag der Versöhnung über die Schwierigkeit, „mitten im Krieg von Vergebung zu sprechen“, doch sei dies „das Geheimnis des Sieges“, den Gott gewähre. Sviatoslav rief dazu auf, um Vergebung für die eigenen Sünden und die der Nation zu bitten, aber auch für die Feinde zu beten, damit Gott sie aufhalten möge (Блаженніший Святослав 2022).

4 Der Krieg und die Ökumene

Die Großinvasion gegen die Ukraine wird vielfach als eine Zeitenwende bezeichnet. Dass dieses Land (und seine Kirchen) lange Zeit nicht hinreichend wahrgenommen wurde, betrifft gerade auch ökumenische Institutionen und Akteure. Demgegenüber wurde dem MP übermäßig viel Aufmerksamkeit geschenkt, was dieses auch zu nutzen wusste. Der verklärte Blick auf die russische Orthodoxie, die oftmals ein Platzhalter für Desiderate des westlichen Christentums war, ging mit einem unkritischen Russlandbild einher. Im deutschen Sprachraum dürften die Wurzeln dafür nicht selten mit der Wahrnehmung des Zweiten Weltkriegs in Zusammenhang stehen, im „Globalen Süden“ mit geopolitischen Einschätzungen.

Bisherige Formate der Ökumene werden in Frage gestellt.

Stimmen für einen Ausschluss des MP aus dem Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) oder zumindest der Sistierung seiner Mitgliedschaft machen deutlich, dass das Entsetzen über die Haltung der Kirchenführung des MP bisherige Formate der Ökumene in Frage stellt (vgl. Nachrichtendienst Östliche Kirchen 2022; Letter_WCC 2022). Andere wiederum halten einen Ausschluss für kontraproduktiv, wie Natallia Vasilevich, die den Verbleib des MP im ÖRK mit der Konfrontation mit der Frage an Kain verknüpft: Wo ist Dein Bruder? Was hast Du getan? (Gen 4,9–10) (vgl. Vasilevich 2022). Die jüngste Versammlung des ÖRK in Karlsruhe zeigt aber, dass diese Konfrontation angesichts des blockierenden Verhaltens der Delegation der Russischen Orthodoxen Kirche (ROK) nicht möglich war. Nach Vasilevich, die an dieser Veranstaltung teilgenommen hatte, besteht die Taktik der ROK vor allem darin, Kriege allgemein zu verurteilen, auf die humanitäre Hilfe durch die eigene Kirche hinzuweisen, sich als Opfer von Russophobie darzustellen und an die orthodoxe Einheit und Solidarität zu appellieren (vgl. Василевич 2022).

Während in Karlsruhe letztlich der Ausschluss der ROK einhellig abgelehnt wurde, übte immerhin der deutsche Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier deutliche Kritik. Vertreter:innen der ukrainischen Orthodoxie konnten zumindest als Beobachter:innen teilnehmen und mit klaren Statements auf sich aufmerksam machen. Im Schlussdokument wird die Invasion Russlands als illegal bezeichnet, ebenso kommen die negativen Auswirkungen des Angriffskriegs zur Sprache. Positiv ist auch, dass rus-

sische Narrative verhindert werden konnten, während „der Missbrauch der religiösen Sprache zur Rechtfertigung oder Unterstützung bewaffneter Aggression“ (World Council 2022a) thematisiert wird. Auf ukrainischer Seite zeigte man sich aber enttäuscht über die allgemeinen Appelle an alle Konfliktseiten, die den Kompromisscharakter des Textes belegen und die Konsensökumene in Frage stellen. Dass Aufwand und Ergebnisse solcher Veranstaltungen der Evaluierung in Hinblick auf Formate und Ziele der Ökumene bedürfen, zeigt auch der jüngste Besuch von Vertretern des ÖRK bei Patriarch Kyrill am 17. Oktober 2022. Dass dies Kyrill wiederum die Gelegenheit bot, sich und seine Kirche als Friedenskraft darzustellen (vgl. World Council 2022b; The Russian Orthodox Church 2022), wurde von Cyril Hovorun deutlich kritisiert:

„The WCC, thus, again allowed to be instrumentalized by the Russian propaganda. Although its sincere intention is to stop the war, it continues, against its will, contributing to it, by offering a platform to this propaganda. Such helplessness also indirectly boosts the legitimacy of Putin’s regime, by legitimizing its main legitimizer, the Russian Orthodox Church. We observed the same pattern in 2015, and we observe it still. Lessons have not been learned“ (Hovorun 2022b).

Die politische Dimension kirchlichen Handelns

In der deutschsprachigen Ökumeneszene wird die ROK immer noch mitunter in Nähe der Zivilgesellschaft gerückt (so bei Käßmann 2022, 29), während ihre ideologische Rolle in diesem weitgehend ideologiefreien Expansionskrieg zu wenig oder nicht beachtet wird. Angesichts der gefährlichen Amalgamierung von Theologie und Ideologie erweist sich ein Mangel an Verständnis für die politische Dimension kirchlichen Handelns jedenfalls als fatal. Dazu schrieb Regina Elsner treffend:

„Ein ökumenisches Gespräch im Krieg kann es nur geben, wenn deutlich wird, dass ein zentraler ökumenischer Konsens gescheitert ist. Bevor nicht aufgearbeitet ist, dass das Konzept einer christlichen Identität in einem feindlichen säkularen Umfeld tödlich ist – und zwar ganz konkret –, kann es kein Zurück zu den ökumenischen Gemeinsamkeiten geben“ (Elsner 2022a).

Auch stellt sich die Frage, wie es gelingen kann, der Strategie der ROK zu begegnen, durch eine „Entpolitisierung ökumenischer Themen“ ihre Dia-

logpartner in ihre Ideologie einzubinden, sowie Stimmen abseits der Kirchenleitungen hörbar zu machen (vgl. Elsner 2022d). Es bleibt zu hoffen, dass die gegenwärtige Erschütterung ökumenischer Gewissheiten zu einer nüchternen Evaluierung ökumenischer Formate und Zielsetzungen beiträgt.

5 Friedensethik und Versöhnung

Der Krieg gegen die Ukraine konfrontiert europäische Staaten und Gesellschaften mit der Notwendigkeit, eigene Standpunkte grundlegend zu hinterfragen (vgl. Vogt 2022). Stimmen, die zur Selbstkritik mahnen, werden dabei auch in den Kirchen laut. So hat bereits im März 2022 Christoph Marksches, inzwischen Präsident der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften, offen eingestanden:

„Wir waren zu naiv und haben den zivilisatorischen Effekt der grausamen Geschichte des 20. Jahrhunderts überschätzt. [...] Zudem müssen wir schmerzlich erkennen, dass wir die Bedrohung durch totalitär verfasste Staaten in Europa unterschätzt haben. Pazifismus ist an dieser Stelle keine Antwort“ (Mundt 2022).

Allerdings wird gerade auch in der Evangelischen Kirche in Deutschland bis heute heftig über den Umgang mit dem Krieg diskutiert (vgl. EKD 2022). Angesichts der Forderung nach Waffenlieferungen rührt dieser über Konfessionsgrenzen hinweg massiv an pazifistischen Leitbildern.

Der Umgang mit dem Krieg rührt massiv an pazifistischen Leitbildern.

Wenn Egon Spiegel im April dieses Jahres der Ukraine das Hissen der „weißen Fahne“ nahelegen wollte und ergänzte, dass dies nicht bedeute, aufzugeben, „was den Menschen in der Ukraine lieb und teuer ist“ (katholisch.de 2022), so zeugt dies von einer erschreckenden Unkenntnis sowohl der Motivation der Betroffenen, die um einer Lebensperspektive willen Gegenwehr leisten, als auch der politischen Verhältnisse. Demgegenüber hat Heinz-Gerhard Justenhoven darauf hingewiesen, dass man mit der Berufung auf die Theorie des zivilen Widerstandes (wie etwa bei Remele 2022) gerade zivilgesellschaftliche Erfahrungen mit staatlicher Gewalt im post-sowjetischen Raum übersieht (vgl. Justenhoven 2022, 15).⁹

⁹ Auf den Anteil faschistischer Ideologie weist zu Recht hin: Schulte-Umberg 2022.

Die Sichtweise wird dabei gerade auch von ideologischen und geopolitischen Leitbildern bestimmt, wie etwa bei der Vermutung von Papst Franziskus, dass „das Bellen der Nato vor den Toren Moskaus“ mit dazu beigetragen habe, dass der Kreml „falsch reagiert und den Konflikt entfesselt“ habe (Fontana 2022). Auch wenn diese Aussage etwas später von kurialer Seite abgemildert wurde (vgl. Kempis/Ceraso 2022), bleibt auffällig, dass das Narrativ von der angeblichen Verletzung legitimer Sicherheitsinteressen Russlands nicht selten unkritisch übernommen wird.¹⁰ Dies erstaunt angesichts eines Staates, der „in Wirklichkeit seit zwei Jahrzehnten keine Sicherheit, persönliche Unversehrtheit, Würde und Frieden für seine eigene Bevölkerung und für die Nachbarländer garantieren“ (Bremer et al. 2022b, 8) kann.

Der Krieg gegen die Ukraine stellt Anfragen an theologische Begründungen. Dies zeigt eine Reaktion von Friedensethikern auf eine Stellungnahme der deutschen Kommission von *Justitia et Pax*, nach der „klug gewählte Waffenlieferungen legitim, wenn nicht sogar ethisch gefordert“ (Freise et al. 2022, zu *Justitia et Pax* 2022) seien. Bei der Sichtweise dieser Autoren besteht die Gefahr, dass Friedensvisionen gegen eine militärische Unterstützung der Angegriffenen ausgespielt werden. Auch bei biblischen Bezügen in der kirchlichen Verkündigung stellt sich die Problematik, dass durch realitätsferne Parallelwelten die Situation und das Leid von Betroffenen ausgeblendet werden kann. Anfragen ergeben sich deshalb bei folgenden Äußerungen des Wiener Weihbischofs Franz Scharl zu Waffenlieferungen: „Befinden wir uns damit in der Spur Jesu oder benehmen wir uns hier nicht wie ‚Ministranten‘ der Mächtigen? [...] Werde ich damit nicht zum Brandstifter?“ (katholisch.at 2022).

Die Frage der Gewaltanwendung

In der Debatte geht es auch um die Frage nach dem gerechten Krieg, zu dem sich Papst Franziskus in seiner Enzyklika *Fratelli tutti* geäußert hat (Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz 2020). In Nr. 258 wird die große Schwierigkeit angesprochen, sich heute auf die Lehre vom gerechten Krieg stützen zu können, da ihre – weiterhin aufrechten – Kriterien wiederholt missbraucht wurden.¹¹ Den Aspekt missbräuchlicher Legitimierung von Gewalt angesichts eines Angriffskrieges stellt auch Wolfgang Palaver besonders heraus, doch liegt meines Erachtens die Kernfrage viel eher bei der Gewaltanwendung und dem Umgang damit. Palaver plädiert auch für eine Unterscheidung der Aufgaben von Staat und Kirchen. Dass Letztere auf-

¹⁰ Beispielhaft Thomas Nauerth in der Veranstaltung „Papst Franziskus und der Krieg“, vgl. Haus am Dom 2022.

¹¹ Nr. 240 und 241 scheinen ein Recht auf Selbstverteidigung zu beinhalten, Waffengebrauch wird jedoch nicht erwähnt. Zu Friedensethik vgl. auch Németh 2023c.

gerufen sind, die langfristige Perspektive der Gewaltfreiheit vorzuleben, steht außer Frage. Wenn sich aber Kirchen (und Theolog:innen) an öffentlichen Diskursen beteiligen, in denen ihre Stimme als Eintreten für moralische Prinzipien wahrgenommen wird, darf angefragt werden, ob es angesichts der Vernichtungsabsichten ausreicht, neben dem Hinweis auf die kurzfristige Notwendigkeit militärischen Widerstands und entsprechender Unterstützung den Kirchen vorrangig die Aufgabe zuzuweisen „gegen die Eskalation des Konflikts zu wirken“ (Palaver 2022a, 403). Es geht doch vielmehr darum, wie es gelingen kann, die Aggression zu stoppen und die Opfer zu schützen. Daher warf Elżbieta Adamiak zu Recht die Frage nach der Anwendbarkeit der Friedenstheologie des Papstes auf (vgl. Adamiak 2022). Der Krieg gegen die Ukraine hat jedenfalls offene Fragen sichtbar gemacht.

Grenzen gesinnungsethischer Paradigmen

Die in *Fratelli tutti* (Nr. 258) beschworene Parole „nie wieder Krieg“ würden gewiss die allermeisten der heute vom Krieg Betroffenen unterschreiben. Doch stoßen angesichts eines Aggressors, der nur unter Akzeptanz seiner Maximalbedingungen mit sich reden lässt, gesinnungsethische Paradigmen an ihre Grenzen. Auch die Kirchen sollten mit ihren Aussagen nicht denen in die Hände spielen, die ihre Interessen mit Gewalt durchsetzen wollen. Die Anfrage, weshalb man Propagandisten ein Podium bietet, anstatt auf einen kritischen Diskurs zu setzen (vgl. Gestwa/Ströbel 2022), stellt sich etwa an die Organisator:innen der österreichischen „Langen Nacht der Kirchen“, die dem umstrittenen Friedensaktivisten Eugen Drewermann die Möglichkeit zu Aussagen wie der folgenden bot: „Aber wer zurückschlägt, verhindere beim Aggressor die mögliche Einsicht in die Falschheit seines Tuns“ (Kathpress 2022a, 5).

Angesichts der Tendenzen, die Verantwortung für die Verwendung schwerer Waffen vom Aggressor Russland auf die Ukraine und die sie unterstützenden Länder zu verschieben, mahnte Thomas Bremer zu Recht die Solidarität mit den Angegriffenen ein. Würde mangels Unterstützung von dritter Seite die militärische Stärke des Angreifers entscheiden, hätte dies massive Auswirkungen auf die Sicherheit anderer Staaten. Die Bedrohung sei

„nicht die Aufrüstung, sondern, dass Russland sich nicht mehr an die internationalen Spielregeln hält, das Recht des Stärkeren durchsetzen

und Interessenssphären definieren will. Darauf muss die Welt reagieren. Man kann bedauern, dass deshalb aufgerüstet wird. Diese Aufrüstung ist aber die Reaktion auf eine Bedrohung und nicht selbst die Bedrohung“ (Bremer/Joest 2022).

6 Herausforderungen für die Theologie

Wenn ein Grundproblem für das Verhalten der ROK wesentlich bei Handlungsmustern liegt, die von autoritären Tendenzen geprägt sind, sollte es zu denken geben, dass eine rigide Kontrolle von Priestern und Theolog:innen auch in anderen orthodoxen Kirchen und darüber hinaus existiert. Dabei lassen sich durchaus Beispiele einer stärkeren Berücksichtigung akademischer Freiheit anführen, wie etwa bei der Theologenausbildung an der 1875 an der Czernowitzer Universität eingerichteten orthodoxen theologischen Fakultät (vgl. Németh 2012, 115–133). Die gegenwärtige globale Krise der Orthodoxie ist auch eine Krise ihrer Synodalität. Dass synodale Antworten etwa auf die Äußerungen Patriarch Kyrills fehlen, macht deutlich, dass partizipatorische Strukturen vielfach nur Fassade sind oder nicht hinreichend genützt werden. Dies hat weniger theologische als gesellschaftliche und kirchenpolitische Gründe.

Illiberale Tendenzen auch im religiösen Sektor der Ukraine

Bei aller Empörung über die antiwestliche Propaganda Patriarch Kyrills, der einen „metaphysischen Kampf“ mit Regenbogenparaden in Verbindung brachte, ist auch nicht zu vergessen, dass der religiöse Sektor in der Ukraine insgesamt „illiberale“ Tendenzen in Frontstellung zum „liberalen Westen“ aufweist. Dies zeigt sich im Diskurs um die gesellschaftliche Akzeptanz von Homosexualität, aber auch in Gender-Debatten, die ideologisch geprägt sind und wissenschaftlichen Standards nicht genügen (vgl. Kathpress 2022b). „Gender“ wird in kirchlichen Kreisen der Ukraine nicht als eine analytische Kategorie, sondern eher als ein Sammelbegriff für negative Phänomene verwendet.

Bezeichnenderweise hat der GRKRO etwa 25 Texte zum Thema Familie und über Gender-Ideologie als Gefahr für die Sicherheit des Landes veröffentlicht, sehr viel mehr als zu anderen Themen. Auch Großerzbischof Sviatoslav hat nach seiner Amtseinführung eine „strategische Allianz“ zwischen der Katholischen Kirche und dem MP positiv gewürdigt (vgl. Синод

Єпископів 2022). Die Kirchenführung der UGKK hat sich in Genderfragen auch von der rechtskatholischen Publizistin Gabriele Kuby, deren Denkweise sich aus einem Kampf der Kulturen speist, beraten lassen und 2016 ein Sendschreiben gegen „Gender-Ideologie“ veröffentlicht. Auch hat die UGKK 2021 ein Schreiben gegen familiäre Gewalt veröffentlicht, in dem die sog. Istanbul-Konvention wegen der Verwendung des Begriffs Gender abgelehnt wird (vgl. Синод Єпископів 2016 und 2021). Die Sinnhaftigkeit der Betonung moralischer Apelle anstelle der Nutzung sozialer Instrumente wird aber angefragt (vgl. Elsner 2022c, 66–70; Zorgdrager 2020, 312–313). Es sollte zu denken geben, wenn die ungarische Regierung Patriarch Kyryll vor Sanktionen zu bewahren sucht und die Solidarität der EU mit der Ukraine immer wieder auf eine harte Probe stellt. Insgesamt zeigt sich, dass die Kirchen der Ukraine zwar auf die europäische Integration setzen, in bestimmten Fragen aber auch mit einem „alternativen Europa“ liebäugeln. Diesbezüglich steht jedoch die Kommunikabilität in gesellschaftlich wichtigen Fragen und damit auch die Glaubwürdigkeit der Kirchen auf dem Spiel. Das Potential des Maidan als „Revolution der Würde“ ließe sich auch innerkirchlich nutzen.

Der Beitrag der Theologie zur Entlarvung ideologisch bedingter Defizite

Die Theologie als eine auf den Austausch mit den anderen wissenschaftlichen Disziplinen verwiesene Disziplin könnte hier einen wichtigen Beitrag zum reflektierten Umgang mit der gesellschaftlichen Rolle von Religion darstellen. Der Krieg zeigt die wichtige Kontrollfunktion von Theologie auf, die sich auch aus den Erfahrungen der jeweiligen Kirchen speist. Sie können dazu beitragen, ideologisch bedingte Defizite zu entlarven und Vergangenheitsbewältigung oder Heilung von Traumata zu unterstützen. Die Orthodoxie bietet gute Ansatzpunkte für ein reflektiertes Christentum im Kontext der Moderne. Sie kommt mit weit weniger lehramtlichen Festlegungen aus als die römisch-katholische Kirche und besitzt ein Gespür für die Relativität menschlichen Sprechens von Gott angesichts seiner Unergründlichkeit. Als gelungene zeitgenössische Annäherungen an gesellschaftlich relevante Themen auf dem Boden orthodoxer Tradition kann etwa auf ein Schreiben der orthodoxen Kirchen in Deutschland an die Jugend von 2017 (vgl. Orthodoxe Bischofskonferenz in Deutschland 2018) oder das Sozialdokument des Ökumenischen Patriarchats von 2020 (vgl. Bentley Hart/Chryssavgis 2020) verwiesen werden.

Innerhalb der UGKK wird die Theologie nicht selten in einer absichernden oder apologetischen Funktion wahrgenommen, während ihre kritische Rolle entwicklungsfähig ist (vgl. Németh 2020). Dabei kann diese Kirche auf gut ausgebildete Theolog:innen und hohes zivilgesellschaftliches Engagement verweisen. Auch die Tatsache, dass man sich bei der Untersuchung der eigenen Unionsgeschichte historischer Kritik gestellt hat, ließe sich dafür nutzen, die theologische Arbeit offener zu gestalten. Die Theologie katholischer Ostkirchen mit ihrer Orientierung an der römisch-katholischen Lehre, aber auch an theologischen Ansätzen der Orthodoxie sowie an der Alten Kirche bietet sowohl eine innere Pluralität als auch eine Distanz zu Extrempositionen.

Die Notwendigkeit kritischer Theologie und die Verantwortung für kirchliches Handeln stellt sich angesichts des Krieges für alle Kirchen in verschärfter Weise. Angesichts ideologischer Fallen und Versuchungen der Macht laufen sie ansonsten Gefahr, bei der Aufgabe zu versagen, Menschen den Weg zu Gott zu weisen. Der gesellschaftliche Zusammenhalt in der Ukraine zeigt aber auch, dass Kirchen nicht das Monopol auf die Botschaft der Hoffnung haben. Will man in einem säkularen oder stärker säkular werdenden Kontext den Zugang zu Gott offenhalten, erfordert dies für die Theologie einen positiven Zugang zu Freiheit als Voraussetzung für Verantwortung. Gerade der Kampf für Freiheit und Würde stellt ja eine wesentliche Dimension in diesem Krieg dar. Es wäre eine Chance für das ukrainische Christentum, all das Gute, das derzeit geschieht, zu erkennen und integrieren.

Der Krieg stellt unzählige Menschen vor existentielle Fragen. Wo war Gott in Buča, in Mariupol? Hier lässt sich auf den vielbeschworenen therapeutischen Ansatz ostkirchlicher Theologie verweisen, doch bedarf es dafür der stetigen Bezugnahme sowohl auf die Realität als auch auf den Kern der christlichen Botschaft. Nicht selten fehlt in den Kirchen die Mystik dort, wo sie notwendig wäre, wie auch eine kritische Perspektive. Dies ist auch ein Problem menschlicher Begrenztheit und es beeindruckt umso mehr, wenn Vertreter:innen von Politik und Kultur eine Sprache für die existentielle Dimension des Krieges finden. Nach dem hoffentlich baldigen Kriegsende werden die Kirchen mit Friedensarbeit und Heilung der Erinnerung mehr als gefordert sein. Dies gilt auch für die Perspektiven für den Aufbau einer humanen Zivilisation in Russland. Bei all den beschriebenen Herausforderungen bedarf es für die Kirchen einer reflektierenden Herangehensweise und des Austausches mit der Gesellschaft, um Gerechtigkeit und Achtung der Menschenwürde zu fördern.

Literatur

Adamiak, Elżbieta (2022), Der Papst und der Krieg, feinschwarz. Theologisches Feuilleton, 27. April 2022, <https://www.feinschwarz.net/der-papst-und-der-krieg/> [28.03.2023].

Aleksandrov, Kirill (2022), Unexpected theology from Patriarch Kyrill, Union of Orthodox Journalists, 4. Okt. 2022, <https://spzh.news/en/zashhita-very/90916-neozhidanno-je-bogoslovije-ot-patriarkha-kirilla> [08.04.2023].

Archbishop Silvester of Bilhorod (2022), Four Months Later: The Ukrainian Orthodox Church's New Modus Vivendi, Public Orthodoxy, <https://publicorthodoxy.org/2022/10/21/uoc-new-modus-vivendi/#more-11812> [28.03.2023].

Beliakova, Nadezhda / Beliakova, Elena (2017), Die „Sowjetisierung“ der Russisch Orthodoxen Kirche, Kirchliche Zeitgeschichte 30, 1, 207–221.

Bentley Hart, David / Chryssavgis, John (Hg.) (2020), For the Life of the World. Toward a Social Ethos of the Orthodox Church, Brookline MA.

Borisov, Georgij [Pseudonym] (2022), „Schläfer“, Dissidenten und Mittläufer – Russische Geistliche und der Krieg in der Ukraine, Nachrichtendienst Östliche Kirchen (NÖK), 21. Okt. 2022, <https://www.noek.info/hintergrund/2653-schlaefer-dissidenten-und-mittlaeufer-russische-geistliche-und-der-krieg-in-der-ukraine> [08.04.2023].

Bremer, Thomas (2022), Ukrainian Nationhood, “Russkii Mir” and the Abuse of History, Public Orthodoxy, 22. März 2022, <https://publicorthodoxy.org/2022/03/22/ukrainian-nationhood-russkii-mir/> [28.03.2023].

Bremer, Thomas / Brüning, Alfons / Kizenko, Nadieszda (Hg.) (2022a), Orthodoxy in Two Manifestations? The Conflict in Ukraine as Expression of a Fault Line in World Orthodoxy, Berlin (Erfurter Studien zur Kulturgeschichte des Orthodoxen Christentums 21).

Bremer, Thomas / Elsner, Regina / Faggioli, Massimo / Stoeckl, Kristina (2022b), Wie die Russische Orthodoxe Kirche den Vatikan manipuliert, Quart, H. 2: Zeitenwende, 6–9; <https://quart-online.at/wp-content/uploads/2022/07/06.pdf> [22.04.2023].

Bremer, Thomas / Joest, Jens (2022), Schwere Waffen in die Ukraine – warum ist das richtig, Thomas Bremer? Professor für Ostkirchenkunde und Friedensforschung aus Münster im Interview, Kirche+Leben, 4. Mai 2022, <https://www.kirche-und-leben.de/schwere-waffen-in-die-ukraine-warum-ist-das-richtig-thomas-bremer> [28.03.2023].

EKD (Evangelische Kirche in Deutschland) (2022), Evangelische Kirche will Friedensethik überarbeiten, <https://www.ekd.de/evangelische-kirche-will-friedensethik-ueberarbeiten-76071.htm> [28.03.2023].

Elsner, Regina (2022a), Die Konsensökumene mit der Russischen Orthodoxen Kirche ist gescheitert: Von innen ausgehöhlt, Herder Korrespondenz 76, 8, 24–25.

Elsner, Regina (2022b), Religionsfreiheit in der Ukraine: Ein Menschenrecht als Instrument der Kriegspropaganda, Kirche und Recht 28, 1, 1–14.

Elsner, Regina (2022c), Ukrainian Churches and the Implementation of the Istanbul Convention in Ukraine: Being Europe Without Accepting “Gender”, The Review of Faith & International Affairs 20, 3, 63–67.

Elsner, Regina (2022d), Mehr als Putins Ideologieabteilung? Kirche der Angst, in: Herder Korrespondenz 76, 12, 28–31.

Fert, Andriy (2022), Neue Handlungsspielräume in der ukrainischen Orthodoxie, in: Religion & Gesellschaft in Ost und West 50, 7, 21–23.

Fontana, Luciano (2022), Pope Francis: «I am ready to meet Putin in Moscow», Corriere della Sera, 3. März 2022, https://www.corriere.it/cronache/22_maggio_03/pope-francisc-putin-e713a1de-cad0-11ec-84d1-341c28840c78.shtml [28.03.2023].

Freise, Josef / Nauerth, Thomas/ Silber, Stefan / Spiegel, Egon (2022), „Die Perspektive des Evangeliums fehlt“. Stellungnahme zur Erklärung der deutschen Kommission „Justitia et Pax“ zum Krieg gegen die Ukraine vom 26. März 2022, http://www.egon-spiegel.net/fileadmin/user_upload/documents/Theologie/Spiegel/Publikationen/Ukraine/Stellungnahme_Ukraine_Freise_Nauerth_Silber_Spiegel_30.03.2022.pdf [28.03.2023].

Gestwa, Klaus / Ströbel, Michael (2022), Professor kritisiert Gabriele Krone-Schmalz. „Die Chance zum kritischen Diskurs hat die VHS Reutlingen leichtfertig verspielt“. Interview mit Klaus Gestwa, https://www.t-online.de/region/stuttgart/id_100072528/-die-chance-zum-kritischen-diskurs-hat-die-vhs-reutlingen-leichtfertig-verspielt-.html [28.03.2023].

Haus am Dom (2022), Papst Franziskus und der Krieg. Podiumsgespräch und Buchpräsentation, 4. Juli 2022, <https://www.youtube.com/watch?v=hRqajgUsRj8> [28.03.2023].

Hovorun, Cyril (2022a), Russian Church and Ukrainian War, Expository Times 134, 1, 1–10.

Hovorun, Cyril (2022b), The Institutionalized Ecumenism and the Ukrainian War. A Critical Approach, Religion in Praxis, 25. Okt. 2022, <https://religioninpraxis.com/the-institutionalized-ecumenism-and-the-ukrainian-war-a-critical-approach/?fbclid=IwAR2lN-weBxA4thgotzLXIOr7hJzxUJ4Ux2lbzzdYmoUAF-mpoD34zVtZRpeY> [28.03.2023].

Justenhoven, Heinz Gerhard (2022), Zum Krieg in der Ukraine: Der Drang nach Freiheit, in: Herder Korrespondenz 76, 4, 12–15.

Justitia et Pax (2022), Erklärung der deutschen Kommission Justitia et Pax zum Krieg gegen die Ukraine, <https://www.justitia-et-pax.de/jp/aktuelles/data/2022-maerz-Justitia-et-Pax-Russland-Ukraine-Erklaerung.pdf> (28.03.2023).

Käßmann, Margot (2022), Die Beziehungen nicht abbrechen. Vor der Vollversammlung des Ökumenischen Rats der Kirchen in Karlsruhe, in: Herder Korrespondenz 76, 7, 27–29.

Kappeler, Andreas (2021), Revisionismus und Drohungen. Vladimir Putins Text zur Einheit von Russen und Ukrainern, Osteuropa 71, 7, 67–76.

katholisch.at (2022), Waffen an die Ukraine – Weihbischof Scharl meldet Bedenken an, <https://www.katholisch.at/aktuelles/138627/waffen-an-die-ukraine-weihbischof-scharl-meldet-bedenken-an> [08.04.2023].

katholisch.de (2022), Theologe Spiegel: Ukraine soll weiße Fahne hissen. Friedensforscher ruft zu gewaltfreiem Widerstand gegen Russland auf, <https://www.katholisch.de/artikel/33901-theologe-spiegel-ukraine-sollte-weiße-fahne-hissen> [08.04.2023].

Kathpress (2022a), Drewermann: Mit Waffen erkämpfter Friede ist nicht im Sinne Jesu, Kathpress-Tagesdienst Nr. 143, 11. Juni 2022, 4–5.

Kathpress (2022b), Lemberg: Ökumenisch-Soziale-Woche mit Österreich-Beteiligung, Kathpress-Tagesdienst Nr. 252, 12. Okt. 2022, 18–20.

Kempis, Stefan von / Ceraso, Gabriela (2022), Vatikan: „Ukraine hat ein Recht auf Selbstverteidigung“, Vatican News, 13. Mai 2022, <https://www.vaticannews.va/de/vatikan/news/2022-05/gallagher-politik-vatikan-papst-ukraine-russland-krieg-kyrill.html> [08.04.2023].

KIIS – Kyiv International Institute of Sociology (2022), Dynamics of religious self-identification of the population of Ukraine. Results of a telephone survey conducted on July 6–20, 2022, <https://www.kiis.com.ua/?lang=eng&cat=reports&id=1129&page=1> [08.04.2023].

Letter_WCC (2022), <https://docs.google.com/document/d/1ErnLAOliiGr6LszgMwX7hAZTkc4WueQC/edit> [28.03.2023].

Marynovych, Myroslav (2022), The cross of Abel and the cross of Cain are different crosses, Ukrainian Catholic University, 13. April 2022, <https://ucu.edu.ua/en/news/hrest-avelya-i-hrest-kayina-tse-rizni-hresty/> [28.03.2023].

Mundt, Urs (2022), Marksches: „Wir waren zu naiv“. EKD-Theologe zur Friedensethik, 9. März 2022, <https://www.evangelisch.de/inhalte/198211/09-03-2022/marksches-wir-waren-zu-naiv> [28.03.2023].

Nachrichtendienst Östliche Kirchen (2022), Brief an die EKD und ÖRK: Klare Zeichen gegenüber dem Moskauer Patriarchat setzen, 3. Juni 2022, <https://noek.info/hintergrund/2482-brief-an-die-ekd-und-oerk-klare-zeichen-gegenueber-dem-moskauer-patriarchat-zu-setzen> [28.03.2023].

Németh, Thomas Mark (2012), Josef von Zhishman (1820–1894) und die Orthodoxie in der Donaumonarchie, Freistadt: Plöchl (Kirche und Recht 17).

Németh, Thomas Mark (2020), Der Katechismus der Ukrainischen Griechisch-Katholischen Kirche (2011) und das patristische Erbe, *Eastern Theological Journal* 6, 2, 279–312.

Németh, Thomas Mark (2022), Rom und die Ukraine. Welche Taktik verfolgt der Papst?, *Katholische Kirche Österreich*, <https://www.katholisch.at/standpunkt/nemeth/ukraine-rom-krieg-karwoche> [28.03.2023].

Németh, Thomas Mark (2023a), Az Ukrajna ellen indított háború és az egyházak. Teológiai kihívások (übers. v. Tibor Görföl), *Vigilia* 88, 1, 2–12.

Németh, Thomas Mark (2023b), Im Spannungsfeld von Kirchen und Staat: Konflikt in der ukrainischen Orthodoxie, *Nachrichtendienst Östliche Kirchen*, 6. April 2023, <https://noek.info/hintergrund/2864-im-spannungsfeld-von-kirchen-und-staat-ueber-den-konflikt-in-der-ukrainischen-orthodoxie?> [07.04.2023].

Németh, Thomas Mark (2023c), Pope Francis and Russia’s War against Ukraine, *Studia Universitatis Babeş-Bolyai* 68 [erscheint demnächst].

Németh, Thomas Mark (2023d), Russlands Krieg gegen die Ukraine – Eine Herausforderung für die Orthodoxie, in: Schon, Dietmar (Hg.), „Nicht Konkurrenten, sondern Brüder ...“ Auf dem Weg zu einem neuen Miteinander von orthodoxer und katholischer Kirche, Regensburg (Schriften des Ostkircheninstituts der Diözese Regensburg 9) [erscheint demnächst].

Orthodoxe Bischofskonferenz in Deutschland (2018), Ein Brief der Bischöfe der orthodoxen Kirche in Deutschland an die Jugend über Liebe – Sexualität – Ehe, *Orthodoxes Forum* 32, 70–73.

Palaver, Wolfgang (2022a), Der Ukrainekrieg als Herausforderung kirchlicher Friedensethik, *Theologisch-praktische Quartalschrift* 170, 4, 395–403.

Palaver, Wolfgang (2022b), Christliche Friedensethik und der Ukrainekrieg. Wie widerstehen?, in: *Herder Korrespondenz* 76, 4, 21.

Public Orthodoxy (2022), A Declaration on the “Russian World” (Russkii mir) Teaching, 13. März 2022, <https://publicorthodoxy.org/2022/03/13/a-declaration-on-the-russian-world-russkii-mir-teaching/> [28.03.2023].

Razumkov Centre (2021), Specifics of Religious and Church Self-Determination of citizens of Ukraine: Trends 2000–2021, Kyjiv, https://razumkov.org.ua/uploads/article/2021_Religiya_eng.pdf [08.03.2023].

Remele, Kurt (2022), Wo sich Feministin und Papst treffen, Der Standard, 6. Mai 2022, <https://www.derstandard.at/story/2000135478317/wo-sich-feministin-und-papst-treffen> [28.03.2023].

RISU – Religious Information Service of Ukraine (2022), “Ostpolitik: Historical Background and Contemporary Challenges” – UCU hosts scholarly conference with participation of ambassadors to the Holy See, 21. Juli 2022, https://risu.ua/en/ostpolitik-historical-background-and-contemporary-challenges--ucu-hosts-scholarly-conference-with-participation-of-ambassadors-to-the-holy-see__n131024 [28.03.2023].

Schulte-Umberg, Thomas (2022), Krieg. Faschismus. Frieden, RaT-Blog Nr. 11, 20. Mai 2022, <https://rat-blog.univie.ac.at/?p=2457> [08.04.2023].

Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.) (2020), Enzyklika *Fratelli tutti* über die Geschwisterlichkeit und die soziale Freundschaft, Bonn (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhles 227).

Smith, Peter (2022), Moscow patriarch: Russian war dead have their sins forgiven, Associated Press News, 27. Sept. 2022, <https://apnews.com/article/russia-ukraine-putin-religion-moscow-od2382ff296b7e253cd30c6bbadeed1d?> [08.04.2023].

The Russian Orthodox Church, Department for External Church Relations (2022), His Holiness Patriarch Kirill meets with WCC acting general secretary Archbishop Ioan Saucă, <https://mospat.ru/en/news/89724/> [04.05.2023].

Vasilevich, Natallia (2022), Where is your brother? What have you done?, Царква і палітычны крызіс у Беларусі, 31. Mai 2022, <https://belarus2020.churchby.info/natalia-vasilevich-where-is-your-brother-what-have-you-done/> [08.04.2023].

Vatican News (2022), Bartholomaios an Kyrill: Rücktritt statt Unterstützung für Krieg, <https://www.vaticannews.va/de/welt/news/2022-10/bartholomaios-kyrill-ruecktritt-unterstuetzung-krieg-ukraine.html> [28.03.2023].

Vogt, Markus (2022), Christsein in einer fragilen Welt. Revisionen der Friedensethik angesichts des Ukrainekrieges, Zur Debatte 52, 40–44.

World Council of Churches (2022a), WCC Central Committee: Statement on the War in Ukraine by the WCC Central Committee meeting, 15–18 June 2022, 18. Juni 2022, <https://www.oikoumene.org/resources/documents/wcc-central-committee-statement-on-the-war-in-ukraine> [08.04.2023].

World Council of Churches (2022b), WCC Communique: His Holiness Patriarch Kirill meets with WCC acting general secretary, 19. Okt. 2022, <https://www.oikoumene.org/resources/documents/wcc-communique-his-holiness-patriarch-kirill-meets-with-wcc-acting-general-secretary> [08.04.2023]

Zorgdrager, Heleen (2020), Churches, Dignity, Gender. The Istanbul Convention as a Matter of Public Theology in Ukraine, International Journal of Public Theology 14, 296–318.

Блаженніший Святослав (2022), Звернення Глави УГКЦ, 6 березня 2022 року, <https://www.facebook.com/watch/?v=291709113074758> [08.04.2023].

Василевич, Наталля [Наталля с двумя "Л"] (2022), С 10 по 15 мая [...], Telegram, 18. Mai 2022, <https://t.me/burbalka/631?fbclid=IwARot7WnYy5sZuEvtLuoaIFTxrK-chQk3mXsHOTI4shH3VvljShl9vFPXDoog> [08.04.2023].

Державна служба України з етнополітики та свободи совісті (2022), Статистичні матеріали, <https://dessa.gov.ua/religion/> [04.05.2023].

Патриарх Кирилл (2022a), Патриаршая проповедь в Неделю сыропустную после Литургии в Храме Христа Спасителя, <http://www.patriarchia.ru/db/text/5906442.html> [08.04.2023].

Патриарх Кирилл (2022b), Патриаршая проповедь в Неделю 15-ю по Пятидесятнице после Литургии в Александро-Невском скиту, <http://www.patriarchia.ru/db/text/5962628.html> [08.04.2023].

Патриарх Кирилл (2022c), Патриаршая проповедь после Литургии в Благовещенском соборе Дивеевского монастыря, <http://www.patriarchia.ru/db/text/5970578.html> [08.04.2023].

Президент Российской Федерации (2022), Указ от 05.09.2022 № 611 „Об утверждении Концепции гуманитарной политики Российской Федерации за рубежом“, <http://publication.pravo.gov.ru/Document/View/0001202209050019?index=0&rangeSize=1> [08.04.2023].

РІСУ - Релігійно-інформаційна служба України (2022), УГКЦ вибудовуватиме «стратегічний альянс» у стосунках з православними Церквами України, https://risu.ua/ugkc-vibudovuvatime-strategichniy-alyans-u-stosunkah-z-pravoslavnimi-cerkvami-ukrajini_n46132 [08.04.2023].

Синод Єпископів Києво-Галицького Верховного Архиєпископства УГКЦ (2016), Послання стосовно небезпеки гендерної ідеології, <https://docs.ugcc.ua/1423/> [08.04.2023].

Синод Єпископів Києво-Галицького Верховного Архиєпископства УГКЦ (2021), Звернення щодо запобігання домашньому насильству та утвердження традиційних сімейних цінностей в Україні, <https://synod.ugcc.ua/data/zvernennya-synodu-pyskopiv-kgva-ugkts-shchodo-zapobigannya-domashnomu-nasylstvu-ta-utverdzhennya-tradytsiynyh-simeynyh-tsinnostey-v-ukrayni-6167/> [08.04.2023].

Центр Разумкова (2022), Війна і Церква. Церковно-релігійна ситуація в Україні 2022р. (Інформаційні матеріали), Київ, https://razumkov.org.ua/images/2023/02/13/2022_Religiya_SITE.pdf [08.04.2023].